Ostpreußische Nachrichten



Ausgabe für die Landsmannschaft Ostpreußen (Bund der vertriebenen Ostpreußen) im BLV.

3. Jahrgang — Berlin, 1. März 1954 — Nr. 3

Volksbewegung für die Einheit

Vertriebene müssen in vorderster Front stehen — Gemeinsame Aufgabe

Berlin (DPA). — Eine „echte Volksbewegung für die Wiedervereinigung Deutschlands" forderte der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, am Sonnabend in einer Rundfunkansprache über den RIAS. „Aufgabe einer gesamtdeutschen Aktion muß es sein", sagte Kaiser, „die Wiedervereinigung Deutschlands zum Willenszentrum unseres Volkes zu machen." In fortwährender Bemühung muß das Verantwortungsbewußtsein von West- und Süddeutschland für die 18 Millionen jenseits von Elbe, Werra und Fulda gestärkt werden. In der Welt werde immer wieder der Zweifel laut, ob es den Westdeutschen mit dem Wiedervereinigungswillen wirklich ernst sei. Diese Zweifel könnten nur zum Verstummen gebracht werden, wenn sich unser Volk in gemeinsamer Aktion zu lebendigem Bekenntnis für die Wiedervereinigung in Freiheit zusammenschließe. „Das wird auch für die 18 Millionen in Mitteldeutschland die entscheidende Ermutigung sein, auf die sie warten."

Berliner Konferenz und Selbstbestimmungsrecht

Von Freiherr von Esebeck

Die Konferenz der Außenminister ist ohne Ergebnis geblieben. So schmerzlich diese Erkenntnis ist, so haben wir als Heimatvertriebene und Ostdeutsche, aber auch als Osteuropäer dazu noch ein besonderes Wort insofern zu sagen, als wir uns fragen müssen, ob nicht im Blick auf den Osten Europas dieses negative Ergebnis auch ein positives Moment einschließt.

Nicht nur die Heimatvertriebenen, die Vertreter aller Volksgruppen Osteuropas, waren in Erwartung der Konferenz von Sorgen erfüllt. Es erschien ja durchaus möglich, daß auf der Zusammenkunft der vier Mächte auch Fragen des europäischen Ostens und der Oder-Neiße-Gebiete erörtert werden würden. Und bei einer Diskussion der Grenzfragen im Zusammenhang mit der deutschen Wiedervereinigung wäre es dann denkbar gewesen, daß man sich zu einem Übereinkommen bereitgefunden hätte, ohne dabei die Forderungen und Wünsche der Vertriebenen und der Völker zu berücksichtigen, die in diesem Raume siedeln und um deren Zukunft es sich dabei handeln mußte.

In der Tat hat es nicht an Versuchen des sowjetischen Außenministers gefehlt, die Oder-Neiße-Frage anzuschneiden. Molotows Vorschlag, alle Abmachungen bei einer Wiedervereinigung müßten auf Potsdam zurückgehen, bedeutete den Versuch, die Oder-Neiße als Grenze eines vereinten Mittel- und Westdeutschlands stillschweigend anerkennen zu lassen.

Allen diesen Versuchen haben sich die drei westlichen Vertreter energisch widersetzt und jede Debatte über die Oder-Neiße oder überhaupt über Grenzfragen zurückgewiesen. Dieser Vorgang ist deshalb von besonderer Bedeutung — übrigens nicht nur für die Vertriebenen — weil er den Schluß zuläßt, daß insbesondere in den Vereinigten Staaten die Erkenntnis an Boden gewinnt, eine Regelung der Grenzfrage oder überhaupt eine Regelung der osteuropäischen Probleme könne nur **auf einer klaren Rechtsordnung** basieren. Mit anderen Worten: Eine Pseudolösung wird abgelehnt, weil sie dem Osten keine Freiheit, keinen Wiederanschluß an den europäischen Raum und keine echte Rechtsordnung verbürgt.

Zu dieser erfreulichen Schlußfolgerung — erfreulich, weil sie einen Wandel in der bisherigen Auffassung verrät — sind wir um so mehr berechtigt, als bereits in der ersten Konferenzsitzung die westlichen Vertreter sich scharf **gegen das System von Versailles** als einer solchen Pseudolösung wandten.

„Der Friedensvertrag", sagte Bidault, „muß so beschaffen sein, daß er nicht nur den Folgen des Krieges Rechnung trägt, sondern auch daß er vermeidet, den Keim zu einem neuen Konflikt zu legen! . . . Er muß mit dem Blick auf die Zukunft und nicht nur mit dem Blick auf die Vergangenheit geschlossen werden. Es kann . . . nicht in Frage kommen, auf eine übrigens sehr enge Interpretation des Wortlauts der Potsdamer Verträge Bezug zu nehmen, an deren Ausarbeitung Frankreich übrigens nicht teilgenommen hat."

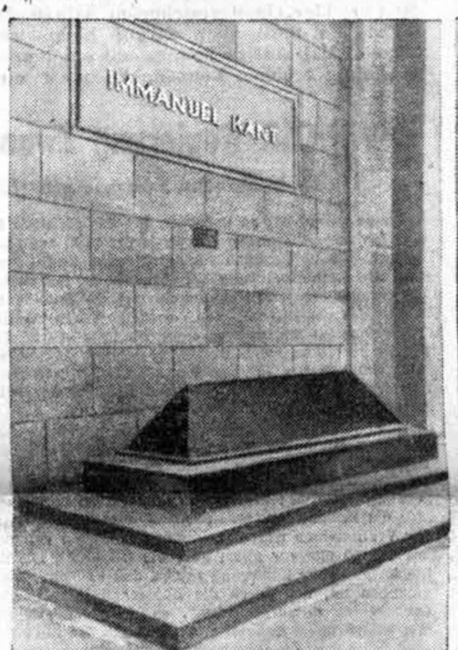
Aber auch Eden rückte vom Geiste von Potsdam und damit vom Geiste von Versailles gleicherweise ab, als er erklärte, „ein Diktat wäre für das deutsche Volk unannehmbar! Es wäre auch für die Alliierten unbefriedigend, da das wesentliche Element der Zustimmung darin fehlen würde."

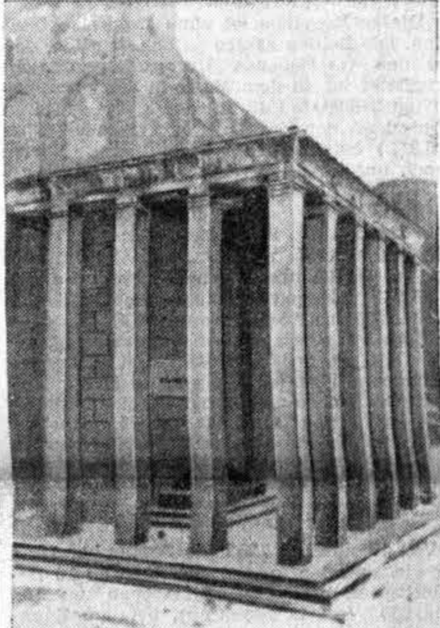
Und Außenminister Dulles wurde dann noch deutlicher: „Der Krieg hat stets wieder den Krieg geboren", erklärte er, „weil die Sieger so sehr vom Geist der Rache und des Hasses beseelt waren, daß sie . . . selbst unwissentlich zum Ursprung neuer Kriege

(Fortsetzung Seite 2)

Wichtiger Terminablauf für Vertriebene

Der letzte Termin für die Anmeldung von Vertreibungsschäden (Feststellungsgesetz) als Voraussetzung für jeglich geartete Leistung aus dem Lastenausgleich ist der 31. März 1954.





Grabstätte Kants — Februar 1954

Im Gebiet von Königsberg, das während des letzten Krieges stark unter den Kriegsfolgen gelitten hat, liegt die Grabstätte des deutschen Philosophen Immanuel Kant. Durch Luftangriffe wurden der Säuleneingang über dem Grabmal und das Grab selbst beschädigt. Inzwischen ist aber der Säulengang wieder errichtet und das Grab renoviert worden. Nach einer offiziellen Meldung der sowjetischen Zeitung „Kaliningradskaja Prawda" haben sich die **Instandsetzungsarbeiten auf 5000 Rubel** belaufen.

Das Denkmal Friedrich Schillers in der Innenstadt, das während der Kämpfe um Königsberg stark zerstört worden war, ist ebenfalls wieder aufgebaut worden. Gleichfalls nach offiziellen Berichten gibt es in Königsberg heute noch eine Haydn-, Gluck-, Schiller-, Bach- und Beethoven-Straße. Die Straßenschilder allerdings sind russisch.

Vertriebenenbetriebe in der westdeutschen Wirtschaft

Von Staatssekretär Dr. Nahm, Bundesvertriebenenministerium Bonn.

In der Zeit vor der Währungsreform war es für Vertriebene sehr schwierig, in Westdeutschland einen Betrieb zu gründen. Oft nicht am geeigneten Standort sitzend, durch die Besatzungszonen an der Freizügigkeit gehindert, durch die Beschaffungsschwierigkeiten von Baumaterialien und Maschinen fast ganz gelähmt, konnte die Zeit, in der die Kapitalbeschaffung eine nachrangige Rolle spielte, von den Vertriebenen kaum genützt werden.

2¼ Jahre nach der Währungsreform (Stichtag der Volkszählung) waren im Bundesgebiet 5,2% der Vertriebenen wieder als selbständige Unternehmer tätig. Ihnen standen 1,8% mithelfende Familienangehörige zur Seite. In den Heimatgebieten betrug die Zahl der selbständigen Unternehmer am 17. Mai 1939 jedoch 14,8%, die der mithelfenden Familienangehörigen 20,3% der Gesamtbevölkerung. Während also die Zahl der Selbständigen heute nur ein Drittel derer ausmacht, die in der Heimat Unternehmer waren, ist die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen sogar auf den zehnten Teil gesunken. Diesen Ziffern können wir entnehmen:

1. **daß eine den Verhältnissen der Heimatgebiete auch nur ungefähr entsprechende Eingliederung der Vertriebenen nur zu einem Teil gelungen ist,**
2. **daß die geringe Kapazität der im Westen geschaffenen Unternehmen sowie deren finanzielle Belastung den größten Teil der Familienangehörigen zwingen, außerhalb des Familienunternehmens unselbständige Arbeit zu suchen, um das Existenzminimum zu sichern und die Schuldenlast tragen zu helfen.**

Eine gesunde, Unternehmer, Kaufleute und Arbeitnehmer in normalen Relationen umfassende Sozialstruktur konnte nicht nur der eingesessenen Bevölkerung vorbehalten bleiben. Außerdem sind die Vertriebenen nicht nur als Verbraucher, sondern auch als Steigerer unserer geistigen und gewerblich-industriellen Kapazität zu uns gekommen. Die große Chance, die zugewanderten Fähigkeiten wahrzunehmen, durfte nicht ungenutzt bleiben. Nur so konnten die mit der Aufnahme des Flüchtlingsstromes entstandenen Lasten tragbar gemacht und die nihilistischen Gefahren, die in dem Millionenheer der Expropriierten lag, gebannt werden. Die Förderung der Vertriebenenwirtschaft war und ist also ein volkswirtschaftliches, soziales und politisches Gebot. Wäre es nicht zu einem Teil erfüllt worden, hätte sich das „Deutsche Wunder", an dem die Vertriebenen durch zähe Leistung und anerkennenswerte Disziplin einen nicht zu unterschätzenden Anteil haben, nicht entwickeln können.

Die Beschaffung der Kapitalunterlage

Da die Vertriebenen und Flüchtlinge meistens weder über ausreichendes Eigenkapital noch über Sicherheiten verfügten, die als Grundlage für Realkredite dienen konnten, war es das Kernproblem, Personalkredite zu beschaffen, für die jedoch wieder die üblichen Voraussetzungen fehlten. So mußten zunächst die Länder Bürgschaften bei den Banken übernehmen. Schließlich wurde auf Initiative des Bundesministeriums für Vertriebene die Lastenausgleichsbank gegründet. Mit ihrer Hilfe wurden seit der Währungsreform bis zum 31. März 1953 750 Millionen DM Kredite und 7 Millionen DM Zuschüsse, die aus Soforthilfe-, Lastenausgleichs- und Haushaltsmitteln sowie aus ECA-, MSA- und ERP-Mitteln stammten,

(Fortsetzung Seite 2)

Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener

Im Hinblick darauf, daß mit einer Aussiedlung der in den Vertreibungsgebieten gegen ihren Willen zurückgehaltenen Deutschen nur unter sehr erschwerten Umständen zu rechnen ist, bestehen nach einer Mitteilung des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes keine Bedenken, diese Personen wie vertriebene Sparer, die in einem Zwangsarbeitsverhältnis festgehalten werden (§ 2 Abs. 2 WAG), zu behandeln.

Die in der Bundesrepublik oder in Westberlin ansässigen Angehörigen solcher Festgehaltenen können die Aufwertung der Sparkonten dieser Personen beantragen, wenn sie im Besitz einer Bescheinigung der Landesflüchtlingsverwaltung sind, aus der hervorgeht, daß der Entschädigungsberechtigte in den Vertreibungsgebieten festgehalten wird. Derartige Bescheinigungen werden für in Westberlin wohnhafte Angehörige auf Antrag vom Senator für Arbeit und Sozialwesen, — Soz. IV C 3 — Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 4, erteilt.

Wohnungen für Heimatvertriebene



Staatssekretär Dr. Nahm in Berlin

Viele Heimatvertriebene wohnen noch in engen Verhältnissen, teilweise sind sie zu mehreren Familien in größeren Quartieren untergebracht, andernteils sind sie nur auf ein Zimmer mit einer größeren Personenzahl angewiesen, so daß erwachsene Kinder mit den Eltern sich in ein Zimmer vielfach noch teilen müssen.

Jetzt sieht man an vielen Stellen neue Wohnblocks entstehen, so daß sich bei einer Reihe von Heimatvertriebenen die Frage ergibt, wie sie aus ihren engen Verhältnissen herauskommen und nach neun Jahren endlich wieder zu einer eigenen Wohnung kommen können.

Für einige Personengruppen besteht die Möglichkeit, mit Hilfe von Lastenausgleichsmitteln wieder zu einer Wohnung zu kommen. Dieses sind die **Darlehen für den Wohnungsbau.** Es muß aber von vornherein bemerkt werden, daß auch dieses Darlehen zu den Leistungen aus dem Lastenausgleichsgesetz gehört, auf die kein Rechtsanspruch besteht. Diese Darlehen teilen sich in Aufbaudarlehen für Wiederaufbau und Ersatzbau und Darlehen zur Sicherung des Arbeitsplatzes.

Zu dem ersten Darlehen sind alle Heimatvertriebenen berechtigt, die Grundbesitz verloren haben. Diese können, wenn sie nach der Schädigung ein Trümmergrundstück erworben haben, ein Aufbaudarlehen für den Wiederaufbau beantragen.

Enger ist der Kreis der Antragsberechtigten beim Ersatzbau gezogen. Hier muß es sich um Geschädigte handeln, die den Verlust von Grundbesitz geltend machen können. Es genügt hierbei nicht, daß sie Bauland oder Grabeland verloren haben, sondern sie müssen ein Bauwerk verloren haben.

Eine größere Anzahl unserer Heimatvertriebenen wird mit Hilfe von Aufbaudarlehen zu einer Wohnung kommen können, sofern sie hier einen gesicherten Arbeitsplatz haben. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß nur diejenigen mit einer neuen Wohnung rechnen können, die noch nicht hinreichend untergebracht sind. Wenn z. B. ein Ehepaar bereits zwei Leerzimmer zur Verfügung hat, so besteht wenig Aussicht, falls nicht andere Umstände hinsichtlich der Beschaffung der Wohnung mitsprechen, zu einer Wohnung zu kommen. Sodann muß es sich um Wohnungen handeln, die nach den Richtlinien des Sozialen Wohnungsbaues erstellt werden. Somit ist für Rentner und Fürsorgeempfänger keine Möglichkeit gegeben.

Die Aufbaudarlehen werden in der Höhe von 2500,— bis etwa 5000,— DM gewährt, wobei eine Wohnung von 50 qm zunächst zugrunde gelegt ist. Erhöhungen sind unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

Auch für die weiblichen Heimatvertriebenen, die mit Nichtheimatvertriebenen verheiratet sind, besteht keine Möglichkeit, ein Aufbaudarlehen für Wohnraumhilfe zu erlangen, selbst wenn der Ehegatte einen festen Arbeitsplatz haben sollte. Maßgebend ist ausschließlich, daß der vertriebene Antragsteller einen gesicherten Arbeitsplatz hat.

Die Anträge sind auf vorgeschriebenen Antragsformularen, die bei den Bezirks-Ausgleichsämtern zu erhalten sind, einzureichen.

Vorher ist es jedoch erforderlich, daß der Antragsteller sich über die technische Durchführung und Finanzierung des Bauvorhabens, in dem er eine Wohnung beziehen will, unterrichtet hat. Hierbei helfen die Wohnungsbaugesellschaften, zu denen auch das Berliner Wohnungswerk e.G.m.b.H. gehört, das dem Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen angeschlossen ist. Dienststunden werden im „Haus der ostdeutschen Heimat", Charlottenburg, Kaiserdamm 83, Zimmer 204, dienstags und freitags von 17 bis 19 Uhr abgehalten. Hier können die Landsleute Einzelheiten hinsichtlich der Durchführung ihres Vorhabens erfahren.

Die Darlehen werden nicht verzinst, sondern sind laut Mitteilung des Bundesausgleichsamtes vom 26. Oktober 1953 mit 2 Prozent jährlich zu tilgen.

Wir wollen hoffen, daß eine größere Anzahl Heimatvertriebener jetzt zu einer selbständigen Wohnung gelangt. L. L.

(In unserer nächsten Nummer werden wir noch mehr zu diesem Thema veröffentlichen. D. Red.)

Fortsetzung von Seite 1

Vertriebenenbetriebe in der westdeutschen Wirtschaft

zur Eingliederung von Vertriebenen und Flüchtlingen in die gewerbliche Wirtschaft gewährt und außerdem noch für 351 Millionen DM Bürgschaften übernommen.

So konnte es gelingen, 8 720 Industriebetrieben zum Start zu verhelfen (Stand September 1952). Von diesen entfallen

auf Vertriebene:
3186 Betr. mit 1—9 Besch. = 3,5% = 6,1%
2420 Betr. ab 10 Besch. = 2,6% = 6,1%
auf Zugewanderte:
1349 Betr. mit 1—9 Besch. = 1,5% = 3,4%
1765 Betr. ab 10 Besch. = 1,9% = 3,4%
= 9,5% aller Betriebe.

Dieses Ergebnis ist ohne Zweifel erfreulich. Die Zahlen zeigen jedoch deutlich, daß es den vertriebenen Unternehmern nicht geglückt ist, in dem Maße in der westdeutschen Industrie Fuß zu fassen, wie es ihrem Anteil an der Bevölkerung (Oktober 1952: 16,9%) entsprechen würde. Das Bild wird noch ungünstiger, wenn man die Beschäftigten- und Umsatzzahlen betrachtet.

Beschäftigte in Vertriebenenbetrieben 146 624 = 2,5%, in Zugewandertenbetrieben 170 780 = 2,9%, zusammen 5,4%. Umsätze in Vertriebenenbetrieben 213 Millionen DM = 1,9%, in Zugewandertenbetrieben 271 Millionen DM = 2,5%, zusammen 4,4%.

Zum Vergleich sei auch noch herangezogen, daß die in Westdeutschland wieder gegründeten Vertriebenenbetriebe in der Heimat viermal so viel Arbeitnehmer beschäftigt haben. Im Bundesgebiet ist ein echter Zuwachs an Produktionskapazität nur in der Glas- und Keramikindustrie entstanden, wo der Anteil 22% + 9% = 31% beträgt.

Fast Stagnation seit 1952

Von September 1952 bis September 1953 ist die Zahl der Industriebetriebe ab 10 Beschäftigten bei den Vertriebenen um 133 auf 2533 (5,5% Zunahme), bei den Zugewanderten um 84 auf 1349 (4,7% Zunahme) gestiegen.

Diese Zunahme ist so geringfügig, daß nahezu von einer Stagnation gesprochen werden kann. Die entsprechenden Zahlen für die Betriebe unter 10 Beschäftigten liegen noch nicht vor.

Die Lage der vornehmlich aus der sowjetischen Besatzungszone zugewanderten Industriebetriebe ist relativ günstiger als die der Vertriebenen; sie konnten z. B. im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Bevölkerung (3,8% im Oktober 1952) bedeutend mehr Unternehmen errichten. Es ist ihnen nämlich oft gelungen, rechtzeitig Produktionsmittel zu verlagern oder Kapitalien zu transferieren; außerdem haben sich die alten Beziehungen zur westdeutschen Industrie fördernd ausgewirkt.

(Fortsetzung folgt)

Danzigs Rechtsansprüche

Auf einer der allwöchentlichen Zusammenkünfte der Danziger in Berlin sprach kürzlich als Vertreter des Rates der Danziger in Lübeck, Dr. Gspann, vor einer zahlreichen, stark interessierten Hörerschaft.

Ausgehend von der besonderen Atmosphäre Berlins während der Viererkonferenz stellte er zunächst den Unterschied zwischen den landsmannschaftlichen und kulturellen Aufgaben des Bundes der Danziger und den politischen Aufgaben des Senats und des Rates der Danziger heraus. Dann entwarf Dr. Gspann ein Bild von der Arbeit des Rates der Danziger und erläuterte im einzelnen die politischen und juristischen Grundlagen dieser Arbeit, die auf heute noch nicht hinfälligen internationalen Verträgen und Verpflichtungen der Großmächte beruhen. Das Ziel auch dieser Arbeit sei die Verwirklichung des Rechts auf die Heimat auch für die Danziger.



Will CSR-Regierung Zwangsbesiedlung der Grenzgebiete?

Tschechische Zeitung gibt Fiasko der bisherigen Besiedlung zu

Lange genug hat es gedauert, bis das offizielle Organ der kommunistischen Partei in der CSR, das „rude pravo", die vollkommen fehlgeschlagene Erschließung und die Seßhaftmachung der „Neubürger" in unserer sudetendeutschen Heimat zugab, und die Gründe des bisherigen Scheiterns, die leergewordenen Gebiete wirtschaftlich zu gewinnen, unter die Lupe nimmt. Zum Hohne der vertriebenen deutschen Besitzer spricht man plötzlich von den Grenzgebieten, als wenn von deren wirtschaftlicher Kraftnutzung der Bestand der roten tschechischen Republik abhängen sollte.

Nicht nur die in der Heimat verbliebenen Deutschen, die zweimal in der Woche die deutsch geschriebene Zeitung „Aufbau und Frieden" zu lesen bekommen, werden gestaunt haben, von einem Wirtschaftsprogramm der roten Regierung in der CSR zu hören, das „für ein Erblühen unserer Grenzgebiete" eintritt, auch wir Vertriebenen werden dadurch in Staunen versetzt. Wir freuen uns vor allem über die Offenheit, mit der die tschechische Regierung zugibt, daß es bisher nicht gelungen ist, das durch die Deutschen leergemachte Grenzgebiet zu „erschließen", es wiederzubesiedeln. Wie katastrophal gerade im Grenzgebiet die Lage sein muß, gibt uns diese deutsch geschriebene Zeitung in ihrer Nummer vom 5. Feber 1954 bekannt. Aus einem drei Spalten langen Artikel, der wortgetreu vom „rude pravo" entnommen ist, spricht die Scham eines Versagens, das man erst 8 Jahre nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung zugibt. Zum wievieltenmal mag wohl die heutige tschechische Regierung gezwungen gewesen sein, Sirenentöne anzuschlagen, um die Besiedlung der Grenzgebiete zu erreichen. Wievielmal katastrophaler muß selbst die Lage im tschechischen und mährischen Agrargebiet sein, wenn man nun plötzlich von den wirtschaftlichen und besonders landwirtschaftlichen Vorzügen der Grenzgebiete spricht? Wenn man für die Vorzüge der Wiesen und Weiden der Gebirgstäler lobende Worte verliert, wenn man von dem landwirtschaftlichen Erblühen dieser Gebiete als von einer gesamtstaatlichen Notwendigkeit schreibt.

Wir Sudetendeutsche wissen um die Fruchtbarkeit einzelner Landstriche unserer Heimat, etwa im Elbetal, im Saazer- und Egerland. Wir wissen aber genau so, daß unser Siedlungsgebiet Industriegebiet war, das 75 Prozent der Industrie des gesamten Staates besaß. Ob nach diesen neuesten Anpreisungen Menschen zu finden sind, die nach den Goldgräbern und Abenteurern als dritte Garnitur bereit sind, das ausgeraubte und verödete Grenzgebiet ernsthaft einer Rekultivierung zu unterziehen?

Zitieren wir einige Stellen des „rude pravo", der Verdeutschung in „Frieden und Aufbau", die einzig und allein ermöglichen, sich ein Bild über das heutige Grenzgebiet zu machen.

„Unser Grenzgebiet bildet mehr als das Drittel des Gesamtausmaßes der böhmischen Länder. Die ausgedehnten Wiesen und Gebirgswiesen bieten natürliche und günstige Bedingungen, um unsere Grenzgebiete zu einer großen Vorratskammer der ganzen Republik für die tierische Produktion zu machen." Und weiter heißt es: „Trotzdem warten noch immer viele tausende Hektar landwirtschaftlichen Bodens auf ihren Wirtschafter. Sie liegen brach und bringen keinen Nutzen."

Wieviele tausende Hektar Boden aber brachliegen müssen, geht daraus hervor, daß es weiter heißt: **„Schon in diesem Jahr** werden mindestens 11 000 Hektar brachliegenden Bodens gepflügt."

So sehr man aber von Wirtschaften für dieses brachliegende Gebiet spricht, läßt die Regierung niemand darüber im Zweifel, daß es sich hier nur um Genossenschaftsboden handeln darf, daß sie nie dem Bewirtschafter jemals ein Besitzverhältnis einbringen.

Sehr aufschlußreich ist ein weiteres Zugeständnis, wie schlecht es um die Wirtschaft des gesamten Staates bestellt sein muß, wenn weiter zu lesen ist: „Die gesamtstaatliche Bedeutung der weiteren Entfaltung der Landwirtschaft in unserem Grenzgebiet wird auch dadurch erhöht, daß, je mehr wir zu Hause erzeugen, um so weniger werden wir Fleisch, Butter, Eier und andere Produkte der tierischen Produktion im Ausland kaufen müssen." Gerade dies von einem Staate hören zu müssen, der immer zu den Ländern gehörte, dessen landwirtschaftlichen Produkte als Überschuß exportiert wurden, ist sehr aufschlußreich.

Nun muß die Regierung ja etwas den Menschen bieten, um ihnen die Besiedlung der Grenzgebiete schmackhaft zu machen. Dabei ist sie sehr großzügig. Darüber steht folgendes zu lesen: „2500 Häuser wurden ausgesucht, die keine großen Reparaturen erfordern und schnell zum Bewohnen übergeben werden können. Gegen eine geringe Entschädigung erhält man diese Häuser zugeteilt. Diese Entschädigung kann in langfristigen mäßigen Ratenzahlungen abgegolten werden.

Zur eigenen Verfügung erhält man noch eine Kuh, die nach drei Jahren Eigentum wird. Kosten der Übersiedlung trägt die Regierung. Neuvermählte erhalten einen Beitrag bis zu 7000 Kc für die Wohnungseinrichtung."

„Sicher wird man freudig alle Vorbereitungen zur Begrüßung der neuen Übersiedler treffen, damit diese hier wirklich eine neue Heimat finden, damit aus ihnen so bald wie möglich gute Grenzbewohner werden." Die Regierung scheint dabei die Frage vergessen zu haben, wer eigentlich wen in den verlassenen Gebieten begrüßen soll?

Durch diesen Artikel ist ein für allemal erwiesen, daß es eine Besiedlung der Vertreibungsgebiete nach 8 Jahren nicht in dem Maße gibt, wie sie möglich und notwendig wäre, um eine wirtschaftliche Nutzung zu bringen. Warum kein Tscheche und Slowake für eine ernsthafte Besiedlung zu gewinnen ist, das weiß die Regierung genau so gut wie die Bewohner der heutigen CSR.

Achtung Landwirte!

Es bestehen Aussichten, heimatvertriebenen Landwirten, die in Berlin wohnen, und in Westdeutschland siedeln wollen, in der Bundesrepublik eine Siedlerstelle zu verschaffen. Interessenten werden gebeten, sich sofort bei den Geschäftsstellen ihrer Landsmannschaften zu melden.

Fortsetzung von Seite 1

Berliner Konferenz u. Selbstbestimmungsrecht

wurden. Herr Molotow beschwor den Geist des Hasses und der Rache, der bezeichnend für den unglücklichen Vertrag von Versailles war. Er rief die Entscheidungen von Jalta wieder an ... Aber es ist traurig, daß heute, neun Jahre nach dem Waffenstillstand, einer der Teilnehmerstaaten an der Jaltakonferenz versucht, die Bitterkeit und den Haß dieser Tage wieder zu beleben, zusammen mit den grausamen Entscheidungen, die dieser Haß und diese Bitterkeit hervorbrachten." Und dann warnte er vor dem Geist von Versailles, von welchem Experiment diejenigen, die ernsthaft und vernünftig den Frieden anstreben, gelernt haben.

So dürfen wir vom Standpunkt der Vertriebenen, aber auch zugleich vom Standpunkt der osteuropäischen Exilgruppen, denen sich die Vertriebenen im Kampf um Selbstbestimmung und Heimatrecht verbunden wissen, mit einiger Genugtuung feststellen, daß die Westmächte nicht bereit waren, den europäischen Osten, von dem die Oder-Neiße-Gebiete ein Teil sind, preiszugeben. Sie sind offenbar nicht mehr gesonnen, jenen Grundsätzen untreu zu werden, die in der Atlantikcharta von allen Mächten feierlich erneut festgelegt worden sind und die jedem Volk — auch dem deutschen — das Recht auf Selbstbestimmung verbürgen und damit Grenzen und Räume nicht mehr zum Objekt des Verhandelns machen wollen.

Und diese Feststellung bedeutet immerhin ein Positivum nach dem Abschluß der Berliner Konferenz.

25 Jahre Kattowitzer Künstlergruppe

Im Jahre 1929 veranstaltete eine vierköpfige Künstlergruppe im Saale der Kattowitzer „Erholung" eine deutsche Kunstausstellung — sie war der Beginn einer Sammlung von ostdeutschen Malern, Graphikern und Bildhauern, die als „Kattowitzer Künstlergruppe" in die kulturelle Geschichte Oberschlesiens einging. Eine ganze Anzahl der Mitglieder dieser Gruppe, die insbesondere nach dem Kriege fast ganz zerstreut wurde, ist inzwischen gestorben. Ein anderer Teil lebt in West- und Mitteldeutschland.

Es wäre sehr schön, wenn die Gelegenheit ergriffen würde, im Jahre 1954 das 25jährige Bestehen der „Kattowitzer Künstlergruppe" wiederum mit einer Ausstellung zu begehen.

Darum dürfen wir auch anschließend dem Aufruf des Initiators der Gruppe, Franz Sikora, Raum geben:

„Ostdeutsche Maler, Graphiker und Bildhauer *(nicht abstrakt) werden gebeten, zwecks einer Ausstellung anläßlich des 25jährigen Jubiläums der ‚Kattowitzer Künstlergruppe" ihre Adressen zu richten an: Kunstmaler Franz Sikora, Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Straße 37 II."*

Liebe hinter Stacheldraht

Zwei Menschen fanden sich hinter den Kerkermauern des Sammellagers Tapiau bei Königsberg — wie 14 andere. Dieses 15. Heimkehrerehepaar möchten wir Ihnen heute kurz vorstellen. Karl-Heinz Frensen stammt aus Danzig, Frau Elisabet Bartsch



aus Breslau. Beide haben ein schweres Schicksal hinter sich. Landsmann Frensen wurde 1948 in Ostberlin verhaftet, Frau Bartsch im gleichen Jahr in Breslau. Jetzt wollen sie zusammen einen neuen Abschnitt ihres Lebens beginnen. Wir wünschen dem Paar, das Ende Januar vor den Standesbeamten getreten ist, viel Glück für die Ehe.

Die 5millionste Nähmaschine

In diesen Tagen verläßt die 5millionste Pfaff-Nähmaschine das Pfaffwerk in Kaiserslautern. Mit einem Ausstoß von über 1000 Nähmaschinen täglich und einer Belegschaft von fast 6000 ist heute die G. M. Pfaff AG die größte kontinentale Nähmaschinenfabrik. Pfaff exportiert in über 100 Länder der Erde.

(Außer Verantwortung der Redaktion)

Länger leben

Wohl niemand möchte vorzeitig krank und alt werden oder gar sterben. Fragt man jemanden, ob er länger leben wolle, so trifft einen ein unverständlicher Blick. Nun, länger leben möchte jeder, aber **wie** soll man das erreichen?

Ein gutes Rezept kann Ihnen verraten werden: Leben Sie biologisch richtig, d. h. machen Sie Ihren Körper frei von allen schädigenden Stoffen und Sie werden wahrscheinlich gesund bleiben und ein relativ hohes Alter erreichen. Biologisch richtig leben ist natürlich eine Voraussetzung für derartige Bestrebungen.

Ein ganz hervorragendes Mittel für die Entschlakkung des Körpers und die Reinigung aller Organe ist Sanhelios 333. Diese nach Einnahme geruchlosen Knoblauchtropfen sind hochkonzentriert und leicht einzunehmen. Wenden Sie diese Sanhelios-333-Knoblauchtropfen rechtzeitig und vorbeugend an gegen Arterienverkalkung, Kreislaufstörungen, Schwindelanfälle, hohen Blutdruck und Müdigkeit. Eine Kur mit diesen Knoblauchtropfen ist jedem zu empfehlen, der den Wunsch hat, seinen Körper jung, elastisch und gesund zu erhalten.

Begegnung mit Agnes Miegel

„In meiner Stadt im Norden, stehen sieben Brücken grau und greis, an ihre morschen Pfähle treibt dumpf und schütternd jetzt das Eis.“

Ahnte sie, die Dichterin des ostpreußischen Landes, Agnes Miegel, die am 9. März ihr 75. Lebensjahr vollendet, als sie diese Worte schrieb, wie bitter sie sich bewahrheiten sollten? Die morschen Pfähle stehen wohl längst nicht mehr, es werden auch kaum mehr sieben Brücken sein, die her- und hinüberführen in der Stadt, die von Deutschen entblößt, von Fremden bewohnt, völlig zerstört im Vorfeld russischer Festungsanlagen liegt. Wir aber wollen ihr in Gedanken einen Besuch abstatten und ihn mit einer Begegnung der Dichterin verbinden, die wie kaum eine zweite nicht nur Land und Menschen besingt, sondern in ihrem Wesen Ostpreußen verkörpert.

Ein heißer Julitag in Königsberg: Dom, Schloß, Universität, Denkmal Kants, des großen Philosophen von der kleinen Gestalt, der in Sternenstunden höchste Erkenntnisse fand, dessen Geist den ganzen Erdball umspannte und fortwirkend bis auf unsere Zeit die Philosophie der Menschheit beeinflußte. Irgendwo in verträumten Gassen ein Laut wie Jubel und Tränen, versponnener Künstler Romantik: E. T. A. Hoffmann, Zacharias Werner, Friedrich de la Motte-Fouqué oder Joseph von Eichendorff. Der helle Himmel, die strahlende Sonne, die alten Bäume, das Wasser bringen die brausenden Lebensklänge Wagnerianischer Motive. Ein Wohnhaus, schlicht und ruhig wie alle in dieser Gegend, darin eine Wohnung, erfüllt von Leben, ernstem Schaffen und warmer Menschlichkeit. Agnes Miegel, die grauhaarige, rundliche Frau mit den hellen, lebhaften Augen, die durch und durchzublicken scheinen, saß mir gegenüber. In den Regalen reihte sich Buch an Buch, und was hätte näher gelegen, als von ihnen zu sprechen, von künstlerischem Schaffen, Wünschen und Träumen, Erfüllungen zu reden? Sie stand damals schon auf der Höhe ihres Ruhmes, war Ehrenbürgerin ihrer Stadt, vielgeliebt, vor allem von der Jugend, die sie immer wieder um Leseabende bat. Selten konnte die Dichterin jungen Menschen etwas abschlagen, und sie ging zu ihnen, ihnen ihre Lieder, Balladen und Geschichten zu bringen, die alle das ostpreußische Heimatland spiegelten. Ich war der Urmutter Ostpreußen in seiner Dichterin begegnet und um ein Erlebnis dieses Landes reicher. Es war einmal ... an einem heißen Julitag. Jetzt aber ist es Winter, Kälte preßt das tote Land zusammen, zwiefach tot, von pflanzlichem und kreatürlichem Leben entblößt. Die aber, die es verkörperten, wohnen westlich und mitten unter ihnen Agnes Miegel, betreut von ihrer alten Wirtschafterin, begleitet von allerlei Erscheinungen des Alters und leidend unter einer Landschaft mit nebligen Mooren und Wiesen an Stelle von Feldern, hohem Himmel und Meer.



Erika Schulemann

(Die Pflege des dichterischen Schaffens von Agnes Miegel hat der Eugen Diederichs-Verlag sich zur Aufgabe gemacht. Die Reihe der Werke erhalten Sie in jeder Buchhandlung. — D. Red.)

Wir bitten um Ihre Adresse

Die Kulturstelle des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen e. V. bittet alle Landsleute, die an den kulturellen Veranstaltungen der Landsmannschaften des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen e. V. und der Stiftung „Haus der ostdeutschen Heimat“ ein besonderes Interesse haben, um Zusendung ihrer Adresse.

Die Kulturstelle und das „Haus der ostdeutschen Heimat“ werden dann durch persönliche Einladung von allen kulturellen Veranstaltungen Kenntnis geben.

Kulturstelle
Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen e. V.
„Haus der ostdeutschen Heimat“

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut KG (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Krumbach (Schwaben), rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

Kostbarkeiten für Musikfreunde

Eine Reihe von Musikfreunden haben den Wunsch geäußert, sie möchten außer den vom Konzertsaal bekannten auch mit den selten gehörten Kostbarkeiten der Klavierliteratur vertraut gemacht werden.

Diesem Wunsche und Bedürfnis kommt Prof. Otto Laugs, der bekannte Dirigent und Leiter des Chores Ostbrandenburg/Neumark, nach. Er spielt in einem Zyklus von etwa 30 Veranstaltungen fast das gesamte Klavierschaffen von Bach, Mozart und Beethoven. Wie ein „Märchenerzähler“ führt er die Hörer in die Schönheiten der Meisterwerke der Klassiker ein, so daß durch diese intimen Musik-Abende die Hörer voll in den seelischen Gehalt der Werke eindringen.

Wer den Wunsch hat, an diesem Zyklus teilzunehmen, kann sich Tag und Stunde der Veranstaltung selbst wählen.

Näheres zu erfahren durch die Redaktion.

Romantische Klaviermusik

Der aus Lodz stammende Konzertpianist Arno Knapp, der jetzt in Lübeck lebt, gab am 15. Februar in der Aula der Charlottenburger Schillerschule einen Klavierabend, der hauptsächlich der Romantik gewidmet war. Die Landsmannschaft Wartheland e. V. hatte in Verbindung mit dem Haus der ostdeutschen Heimat hierzu eingeladen.

Der Künstler begann mit Schumanns „Carnaval“, op. 9, einem Werk, das in der Vielzahl seiner verschiedenartigen Sätze erhebliche Anforderungen an den Pianisten und an die Zuhörer stellte. Es folgte Chopins Fantasie f-moll, op. 49, in einer vorbildlichen Wiedergabe. Dann spielte Arno Knapp zwei eigene Kompositionen, eine Sonatine und eine Sonate in d, von der besonders das Rondo als letzter Satz sehr eindrucksvoll wirkte und die bewundernswerte Technik des Künstlers zeigte. Brahms mit seinen Variationen und Fuge über ein Thema von Händel, op. 24, bildete den wirkungsvollen Abschluß dieses Konzerts.

Landsleute erhalten:
1 HALUW-Kolbenfüllhalter mit echt. goldplat. Feder, 1 Kugelschreiber zusammen in einem schönen Etui für nur . . . . DM 2.00
100 Rasierklingen 0,08 mm best. Edelstahl für nur DM 2,00, 0,06 mm für nur . . . DM 2,50
(Nachnahme 50 Pf. mehr)
Hans Luckow, Wiesbaden 6 Fach 6001 NT

Liebe Landsleute — wißt Ihr?

daß im Haus der ostdeutschen Heimat eine ostdeutsche Bücherei besteht;

daß diese Bücherei schon über 1200 Bände umfaßt;

daß diese Bücherei den Landsmannschaften vor allem zur Pflege des Heimatgedankens dienen soll;

daß diese Bücherei alle im Haus der ostdeutschen Heimat befindlichen Landsmannschaften umfaßt;

daß in dieser Bücherei, sowohl das allgemeine Schrifttum aus den Gebieten jenseits Oder und Neiße als auch das besondere über einzelne Landschaften, Städte und Gemeinden, Denkwürdigkeiten und Persönlichkeiten Aufnahme fand;

daß in dieser Bücherei heimatkundliches, vor- und frühgeschichtliches historisches und wirtschaftskundliches Schrifttum vorhanden ist;

daß in dieser Bücherei Werke von bekannten Schriftstellern, Dichtern und Denkern Ostdeutschlands aufgenommen sind;

daß auch allgemeine Ost-Literatur zu finden ist;

daß keine Leihgebühr erhoben wird;

daß Bücherverzeichnisse, sowohl bei der Bücherei als auch bei den Geschäftsstellen der Landsmannschaften einzusehen sind;

daß die Bücherei um Euren Besuch bittet;

daß die Bücherei folgende Bitte an Euch hat:

Werbt bei Euren Veranstaltungen und in Euren Kreisen für die Bücherei des „Hauses der ostdeutschen Heimat“.

Kulturstelle BLV
Haus der ostdeutschen Heimat
Badekow

Kultureller Terminkalender

Veranstaltungen der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften im Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen e. V. in Verbindung mit dem „Haus der ostdeutschen Heimat“, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83.

(Sämtliche nicht näher bezeichneten Veranstaltungen finden im „Haus der ostdeutschen Heimat“ statt.)

Freitag, 5. 3. 1954, 19.30 Uhr
Vereinigung der Deutschen aus Rumänien
Vereinigung der Deutschen aus Jugoslawien
Ostdeutsche Dichterstunde
Nikolaus Lenau — Es liest Joana Maria Gorvin

Dienstag, 9. 3. 1954, 19.30 Uhr
Landsmannschaft Ostpreußen
Ostdeutsche Dichterstunde
Johanna Wolff — Agnes Miegel (anläßlich ihres 75. Geburtstages) — Gedichte — Balladen — Prosa —

Freitag, 12. 3. 1954, 19.30 Uhr
Heimatverband der Schlesier e. V.
Ostdeutsche Dichterstunde
Gedenken an Hermann Stehr. In Würdigung des Dichters spricht August Scholtis. Die Novelle „Der Schindelmacher“ liest Heidi Joschko.

Dienstag, 16. 3. 1954, 19.30 Uhr
Deutsche Jugend des Ostens
Ostdeutsche Dichterstunde
Aus eigenen Werken liest Dr. Hugo Hartung.

Mittwoch, 17. 3. 1954, 19.30 Uhr
Singende Heimat
Erste ostdeutsche Singstunde 1954
Ausführende: Ostdeutscher Sing- und Spielkreis. Leitung: Dr. Alfred Zastrau (AfH)

Mittwoch, 24. 3. 1954, 19.30 Uhr
Landsmannschaft Ostpreußen
Ostdeutsche Dichterstunde
E. T. A. Hoffmann und Berlin
In Würdigung des Dichters spricht Dr. Erwin Kroll.

Sonnabend, 27. 3. 1954, 19.30 Uhr
Sudetendeutsche Landsmannschaft e. V.
Unser Feierabend
Aula der Schillerschule, Charlottenburg, Schillerstraße 125.

Sonntag, 28. 3. 1954, 19.30 Uhr
Wie's Daheim war
Ein Volkstumsabend, veranstaltet von den Trachtengruppen der Vereinigung der Deutschen aus Rumänien und des Heimatverbandes der Schlesier.

Sonntag, 28. 3. 1954, 16.00 Uhr
Sudetendeutsche Landsmannschaft e. V.
Ostdeutsche Dichterstunde
Aus eigenen Werken liest der Dichter Dr. Josef Mühlberger.

Montag, 29. 3. 1954, 20.00 Uhr
Deutsche Jugend des Ostens
Tanz in den Frühling
Es tanzen die Volkstanzkreise der DJO Berlin im Jugendheim Schöneberg, Belziger Straße.

Mittwoch, 31. 3. 1954, 19.30 Uhr
Zentralstelle der Lehrer und Erzieher im BLV
Die Stellung des Menschen im Weltbild Johann Gottfried Herders
Vortrag: Professor Dr. Gerhard Möbus.

„Die Heiligen Drei Könige im Torfhaus“

Die Verfasserin der Weihnachtsgeschichte „Die Heiligen Drei Könige im Torfhaus“ in unserer Ausgabe vom 1. Januar 1954 ist Hedda Wetzstein, Berlin-Lichterfelde.

GASTSTÄTTE NEUBERT
Berlin-Wilmersdorf, Detmolder Str. 21
Inh. Gerda Neubert, geb. Schmidtchen
Treffpunkt der ehem. Posener u. Westpreußen
(Graudenzer — Neutomischler)
Gepflegte Getränke, solide Preise



Handgemalte Fahnen und Wimpel in jeder Größe, billigst
Heimat- od. Stadtwappen, 16 x 16, bunt auf Kachel eingebrannt, kompl. gerahmt, DM 5,00
Walter Hülfer, Berlin N 65, Antonstraße 6
früher: Kreis Jauer/Schlesien

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihrem Einkauf stets unsere Inserenten!



Suchst ein Lokal
Du in der Weide,
So kehre ein
im Bahnhof Jungfernheide.
Inhaber: Kurt Zoels
Bln.-Charlottenburg, Tegeler Weg 27
früher: Danzig, Weidengasse 13

Inserieren bringt Gewinn!



„Hicoton“ ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 2,65. In allen Apotheken. Stets vorrätig: Kloster-Apotheke, München 8, Äußere Maximilianstraße 3 (auch Versand





Pelze
Große Auswahl, preiswert
Pelzhaus Gusik, Steglitz
Schloßstr. 112, gegenüber Wertheim

Möbelkauf auch für Sie leicht
durch unser bequemes Teilzahlungs-System
Geringe Anzahlung. 1. Rate 2 Monate nach Kauf
Kredit bis 18 Monate / Lieferung sofort! Große Auswahl in allen Preislagen



MÖBEL / POLSTERMÖBEL / TEPPICHE
Alt-Moabit 110, Ecke Wilsnacker/Thomasiusstraße
Autobus 24 / Straßenbahn 44, 25, 2 / S-Bahn Bellevue / Ruf: 39 22 10
(früher Oppeln O/S) / Heimatvertriebene erhalten Sonderrabatt

Bettenhaus Hans Hink
Steglitz, Schildhornstr. 87
Ecke Lepsiusstraße
Telefon 72 11 94
früher: Cosel O./Schles.

Linon Bezüge	8,90 DM	Federkernmatratzen	
Dimiti Bezüge	12,50 „	Schlaraffia-Berolina	
Bettlaken mit verst. Mitte	5,45 „	Glorietta 15 Jahre Garantie 3teilig mit Keil	87,—
Flanellaken	6,60 „	Stepp-Daunendecken	
Deckbettinlette Federdicht	22,— „	Einziehdecken-Rheumahilfe	
Bettfedern-Daunen		Wolldecken-Karlsbader	
		Bettstellen-Wandbetten	

Aufarbeitung von Schafwoll- und Daunendecken
Bettfedernreinigung täglich. — An- und Ablieferung frei Haus
Zahlungserleichterung WKV





Das Fachgeschäft für feine Lederwaren
Koffer, Muster-, Akten-, Schülermappen, eleg. Damentaschen, modische Kleinigkeiten, Geschenkartikel.
Eigene Reparatur-Werkstatt
Lederwaren-Raser
Berlin-Steglitz. Schloßstr. 106
Fernsprecher 72 12 19

AGNES MIEGEL: Mutter Ostpreußen

*Mutter Ostpreußen! Einsame, am Brückenkopf Deutschlands
Abseits den Schwestern, den sicher geborgenen, wohnend,
Über alles von deinen Kindern Geliebte
Sag, was wissen die Andern, Mutter von dir?
Linkisch erscheinst du und plump den gewandten Geschwistern
Weil du rundlich und warm wie sich's für Mütter gehört.
Spöttisch sehn sie dein Kleid, das ländliche, selber gewebte
Grün wie Wiesen am Haff und dein blühendes Apfelgesicht,
Seh'n verwundert darüber auf deinem glänzenden Scheitel
Mächtiger Zöpfe roggenblondes Geflecht.
Heimlich lachen sie dann zu deiner behaglichen Rede
Und böotisch klingt ihnen dein uraltes Platt.
Doch für uns gibt es Keine, dir an Schönheit vergleichbar,
Klingt so lieblich uns nichts als deine Worte ins Herz.
Denn mit ihnen, o Mutter, hast du uns gestreichelt,
Riefst aus dem Kinderteich du lockend die Seelchen zu dir.
„Trautsterche, Duche, wo bist du? Putthänncke, Putthoancke,
Komm min Schoapke to mi! Schusche Patrusche, schloap, schloap!
Ach und wer singt wie du, du allezeit Fleißige,
Deren Spinnrad noch schnurrt, deren Webstuhl noch klappt?
Längst verklungen wie sie sind über der Weichsel drüben
Weise und Wort des Lieds, das dir allein noch vertraut.
Nur vielleicht an der See, auf der Werft in den Poldern
Ostfrieslands
Klingt in die stürmische Nacht von greisen Lippen solch Lied.
Nur im verschneiten Gebirg, hoch in den Tälern der Tauern
Flüstert die Ahne zur Nacht über die Wiege es hin.
Lerchenfröhliche du, zum Lachen und Zorn gleich Rasche,
Jener kennt dich nicht, der dich nicht schelten gehört
Zwischen den Körben am Markt, auf dem schwankenden
Bootssteg,
Auf der Bleiche am Zaun oder am prasselnden Herd.
Hei, wie flink geht dein Mund, wer kann dir sich vergleichen
Zwischen Oder und Rhein, gilt es mit treffendem Witz
Derb wie die Niederung ihn liebt, den Gegner zu schlagen
Bis im Gelächter der Groll auch des Getroffenen verfliegt.
Doch wie tischst du ihm auf, ihn erst ganz zu versöhnen,
Kehrt er wieder als Gast in dein wohnliches Haus.
„Nahwer, was bringen Sie Gut's? Nehmen Sie freundlich vorlieb.
Beetenbartsch gab es heute, soll ich ein Tellerchen wärmen?
Oder wie wär's, wenn wir zwei den frischen Fladen versuchen?
Schön nach Kordemon schmeckt er, wie sich's gehört.
So ein Täßchen Kaffee dazu mit Schmand und ordentlich Zucker
Das hält Leib und Seele zusammen und wärmt.
Hab auch schön heut eingekachelt, denn draußen
Graupelt der Schlackerschnee — paßt auf, wir stiemen noch ein!
Brütet im Garten denn nicht der blaue Vogel aus Schweden,
Der bloß kommt, wenn um Lichtmeß selbst die Ostsee befriert?"
Und dann kramst du ihn aus, den sorgsam bewahrten
Schatz, den aus Urväterzeit du wie ein Heiligtum hegst.
Aberglauben nennen sie ihn, die Jungen und Klugen,
Die an Flugzeug und Auto heften den Fetisch so gern.
Mühsam lernen sie wieder was Möwe und Wildgans sie lehren,
Ewiger Zeichen Sinn, die dir immer vertraut.
Denn du deutest es Mutter, aus deinem liebenden Herzen,
Kündet aus Flut und Gewölk kommendes Unheil sich an.
Krieg und Notzeit, du hast sie gefühlt, als fröhlich und feiernd
Noch deiner Kinder Schwarm sorglos beim Fest sich vergnügt.
Aber du zählst auch die Knospen der frostgetroffenen Bäume,
Aus den Tiefen der See lockst du die Fische ins Netz.
Siehst wie ein Wasser das Korn, das tausendfältige, schälen
Wenn im verschneiten Weg Kutscher und Schlitten versinkt.
Keins von uns ist so hoch, Mutter, und keins so geringe,
Daß du sein Kommen und Gehen nicht abträumst und ahnend
umsorgst.
Treulich hütest du schon den eben Geborenen
Daß kein Untererdchen ihn vor der Taufe vertauscht.
Weiß wie der Schnee der ihn wusch und groß vom ostrigen Regen
Stark wie ein Baum, — so zeigst du den Forschen, den Sohn,
In der Silvesternacht beim Schreien und Rasseln der Stürzen
Dem Mariellchen am Zaun, das frierend im Garten
Wartet von wo ein Hund bellt, — und vor dem blühenden Vorspuk
Kreischend davonläuft, als wäre es Bahre und Licht.
Denn du meldest den Tod mit hundert Zeichen den deinen,
Daß sie bestellen ihr Haus und getrost sich bereiten
Heimzukehren zu dir, sanft schaukelnd im letzten Bette,
Das in den reinlichen Tüchern, den truhenbewahrten,
Zu dir hinunter schwankt.
Die Anderen aber
Kehren nach Haus, und du trocknest schmeichelnd die Tränen,
Trägst ihnen auf zum Zarm, was Küche und Keller nur hergibt.
Tröstest und nötigst zum Essen und preisest den Toten,
Schlägst die Hände zusammen und singst. —
Da singen die Gäste
Wieder lachend wie Kinder, deren Brüderchen wegging
Mit der Tafel zur Schule.
Draußen im Nachtwind
Rauschen die Birken am Weg, es rauschen die Linden
Über den Hügel im Feld und über Kränze und Kreuze:
„Trautsterche, Duche, nu kamst du!
Schusche, Patrusche, schloap en!"*

In dem Geschwätz und Gewühl

*In dem Geschwätz und Gewühl
vor dem plätschernden Brunnen am Markte,
Stand ich lachend und jung
in der Freundinnen Schar.
Kannte Krug und Gesicht,
kannte Giebel und Stuben,
Kannte was feilschend und laut
um die Buden sich drängt.
Lästerte, neckte und pries,
lauschte und horchte geduldig,
Gab mit flinkem Mund
Rede und Witzwort zurück.
Aber fern von der Stadt
im Schoß der waldigen Düne,
Lag meine Seele still
wie das Tier im Dickicht sich birgt.
Hörte das sanfte Sausen
der knarrenden Kiefernstämme,
Hörte in regloser Luft
durchsichtiger Flügel Geklirr.
Bis vom Strande her
in die ängstlich harrende Stille,
Unruhvoll und bedrängt
wie mein Herz, die Brandung gepocht.
Zitternd harrten wir da,
bis sich der Sturm erhoben,
Bis der dräuende Gott
mich und die Wogen erlöst.
Und ich sang in den Wind,
in das Wirbeln rauchender Dünen,
In das dröhnende Brausen
sang mein tönender Mund.
Sang meiner einsamen Heimat
Götter und rote Burgen,
Sang ihr mütterlich Herz,
sang ihr grüngrünes Kleid.
Sang was groß und gekrönt
durch meine Träume gewandert,
Blutüberströmtes Haupt,
gallegetränktes Herz.
Sang meiner seltsamen Schwestern
mondlichtgezeichnete Stirnen,
Sterblichen Leibes wie ich,
jenseitiger Weisheit kund.
Sang ich, mir selber kaum deutbar,
was Schatten und Erde mich lehrten,
Sang ich Liebe und Tod —
sang ich das eigene Geschick.*

Schicksalsweg eines jungen Memelers

In Berlin sind von den über 6000 amnestierten Tribunalbestraften der Sowjetzone, darunter auch mehrere Ostpreußen, etwa 2000 eingetroffen. Sie sind sehr schweigsam und zurückhaltend, diese Heimkehrer. Es ist kaum ein Wort aus ihnen herauszubekommen. Immer noch sehen sie in jedem Fremden einen Spitzel. In ihren blassen Gesichtern mit den kahl geschorenen Köpfen haben sich die Schrecken der jahrelangen entwürdigenden Haft unauslöschlich eingeprägt.

Der heute 24jährige Rudi K. hat als einer der jüngsten Marinehelfer den Endkampf um Memel mitgemacht. Er ist gebürtiger Memeler und hat in der Kantstraße gewohnt. In abenteuerlicher Flucht schlug er sich nach der Besetzung Memels durch die Russen bis nach Mecklenburg. Im November 1948 wurde er von den Sowjets in Schwerin festgenommen. Man warf ihm antisowjetische Propaganda vor, die darin bestand, daß er eine Westberliner Tageszeitung weitergegeben hatte. Das Sowjetribunal erkannte auf 10 Jahre Zwangsarbeit.

Nachdem er mehr als die Hälfte der Strafe verbüßt hatte, wurde er jetzt zusammen mit vielen anderen amnestiert und entlassen. In Berlin jedoch will er nicht bleiben, sondern sich auf dem schnellsten Wege nach Westdeutschland ausfliegen lassen. —rn.

Kant-Feier

Die Wiederkehr des 150jährigen Todestages von Immanuel Kant führte auf Einladung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. eine große Zahl von Landsleuten am Dienstag, dem 16. Februar 1954, zu einer Gedenkstunde in das Haus der ostdeutschen Heimat.

Der festlich geschmückte Saal war überfüllt. Die Gedenkrede hielt Universitätsprofessor Dr. Heyde. Er sprach über die geistesgeschichtliche Bedeutung Kants in einem sehr sinnfälligen und überlegen formulierten Traktat.

Die Feier wurde von einem Instrumental-Trio umrahmt, das außergewöhnlich schön Beethoven und Mozart spielte. Es war ein würdiges Gedenken für den großen Repräsentanten des deutschen Ostens.

Die Geschäftsstelle informiert:

Unsere Dauerbezieher bitten wir dringend um umgehende Einsendung der rückständigen Bezugsgebühren bis spätestens 15. März 1954, da sonst eine Weiterbelieferung nicht möglich ist. Das Bezugsgeld der Zeitung „Ostpreußische Nachrichten" kann in Briefmarken an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, eingesandt oder auch in bar hier eingezahlt werden.

Haben Sie Bilder gerettet? Können Sie mithelfen?

Für das Bilderwerk „Unvergessene Heimat" werden gute Aufnahmen aus der Heimat, in schwarz-weiß, besonders aber in Farbdias, gesucht. Helfen Sie bitte mit, daß dieses Bilderwerk mit den schönsten Aufnahmen (Kirchen, Baudenkmälern, Straßen, Häusern, Landschaften, Menschen bei der Arbeit, in ihrem Heim) mit allen Fotos, die wert sind, einer breiten Öffentlichkeit unsere Heimat im Bild zu zeigen, ausgestattet werden kann. Anzukaufende Aufnahmen werden sofort honoriert. Aufnahmen, die nicht angekauft werden können, gehen umgehend an den Einsender zurück.

Ansichtssendungen erbeten an Vertriebsstelle der Heimatvertriebenen, Frankfurt a. M., Luginsland 2.

Wir gratulieren

zum 80. Geburtstag unserer Landsmännin, Frau **Louise Reinhold** aus Insterburg, jetzt wohnhaft Berlin-Friedenau, Wielandstr. 18;

zum 73. Geburtstag unserer Landsmännin Frau **Klara Kantel** aus Allenstein, jetzt wohnhaft Berlin-Spandau, Seegefelder Str. Nr. 16;

zum 85. Geburtstag unserer Landsmännin Frau **Karoline Schroeder** aus Insterburg, jetzt wohnhaft im Altersheim in Berlin-Steglitz, Rückertstr. 11;

zum 75. Geburtstag unserer Landsmännin Frau **Magdalene Wachsmuth** aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt wohnhaft Berlin-Reinickendorf, Isarstraße 131.

Wir weisen darauf hin, daß

1. der NWDR an jedem Sonnabend um 15.30 Uhr eine Halbstundensendung für Vertriebene „Alte Heimat — Neue Heimat" sendet. Jeder Landsmann sollte diese Sendung hören;

2. die Frist für Anträge nach dem Gesetz über einen Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener am 28. Februar 1954 abläuft. Anträge, die auf erst neuerdings zugelassene Beweisurkunden gestützt werden, sowie Anträge, bei denen im Einzelfall unverschuldete Fristversäumnis nachgewiesen wird, können auch später gestellt werden;

3. für die Anmeldung zur Schadensfeststellung und für Ansprüche aus dem Lastenausgleichsgesetz der letzte Termin mit dem 31. März 1954 abläuft. Wer diesen Termin versäumt, verliert seine Ansprüche. Mit einer Verlängerung der Anmeldefrist ist nicht zu rechnen;

4. am Dienstag, dem 9. März 1954, um 19.30 Uhr, im „Haus der ostdeutschen Heimat" eine ostdeutsche Dichterstunde mit Johanna Wolff (Agnes Miegel anläßlich ihres 75. Geburtstages) — Gedichte — Balladen — Prosa— stattfindet;

5. am Mittwoch, dem 24. März 1954, um 19.30 Uhr, im „Haus der ostdeutschen Heimat": E. T. A. Hoffmann und Berlin. In Würdigung des Dichters. Es spricht Dr. Erwin Kroll (Kbg.). Wir laden Sie hierzu herzlichst ein.

Verstorben ist

unsere Landsmännin Frau Edith Wolff, geb. Rhode, aus Angerburg/Ostpr., im Alter von 75 Jahren, zuletzt wohnhaft gewesen in Berlin-Lichtenrade, Wittelsbacherstr. 76;

unsere Landsmännin Fräulein Margarethe Haak, aus Osterode/Ostpr., Kaiserstraße, im Alter von 51 Jahren, zuletzt wohnhaft gewesen in Berlin-Steglitz, Leydenallee 93;

unsere Landsmännin Frau Luise Paeger, aus Schillfelde, Kr. Schloßberg/Ostpr. (Pillkallen), im Alter von 72 Jahren, zuletzt wohnhaft gewesen in Berlin-Lichterfelde-West, Ringstr. 71.

Wo treffen sich die Ostpreußen?

Landsmannschaft Ostpreußen (Bund der vertriebenen Ostpreußen), Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wedding
5. 3. 1954, 19.30 Uhr, Bezirkstreffen, Lokal: Siebrandt, Berlin N 65, Türkenstraße 14.

Heimatkreis Lyck
7. 3. 1954, 14.00 Uhr, Kreistreffen (Vorstandswahl), Lokal: Masovia (Inh. Karl Lange), Berlin SW 29, Bergmannstraße 52, U-Bahn Südstern.

Heimatkreis Darkehmen
7. 3. 1954, 14.30 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Zum Landsknecht, Berlin NW 21, Havelberger Straße 12, S-Bahn Putlitzstraße.

Heimatkreis Ortelsburg
7. 3. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Pilsner Urquell, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf, Bus A 16.

Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen
7. 3. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen, verbunden mit Kappenfest, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, Bus A 16, S-Bahn Putlitzstraße.

Heimatkreis Gumbinnen
7. 3. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14-16, S-Bahn Südende.

Heimatkreis Tilsit, Tilsit-Ragnit, Elchniederung
7. 3. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen (Agnes-Miegel-Stunde und Volkstänze der DJO), Lokal: Schloßrestaurant Tegel, Karolinenstraße 12, S-Bahn Tegel, Str.-Bahn 25, 28 und 29.

Heimatkreis Sensburg
7. 3. 1954, 16.30 Uhr, Kreistreffen mit Filmvorführung, Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee, Str.-Bahn 19, 94, 95 bis Mareschstraße.

Heimatkreis Bartenstein
13. 3. 1954, 17.00 Uhr, Kreistreffen verbunden mit Fleckessen, Lokal: Schultheiss-Quelle, Berlin-Schöneberg, Courbierestr. 13, S-Bahn Zoo, U-Bahn Wittenberg- und Nollendorfplatz, Str.-Bahn 2, 25, 76, 79.

Heimatkreis Pr. Holland
13. 3. 1954, 19.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Thulmann, Berlin-Charlottenburg, Suarezstraße 39.

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Schöneberg
13. 3. 1954, 19.30 Uhr, Bezirkstreffen, Lokal: Zur Sonne, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 51.

Heimatkreis Johannisburg
14. 3. 1954, 15.30 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Rudolf Maslowski, Berlin-Schöneberg, Vorbergstraße 11.

Heimatkreis Treuburg
14. 3. 1954, 15.30 Uhr, Kreistreffen mit Filmvorführung, Lokal: Domklause, Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 2, S-Bahn Hohenzollerndamm.

Heimatkreis Neidenburg/Soldau
14. 3. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Max und Moritz, Berlin SW 68, Oranienstr.

Heimatkreis Memel-Stadt und -Land, Heydekrug/Pogegen
14. 3. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14-16, S-Bahn Südende.

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Kreuzberg
14. 3. 1954, 16.00 Uhr, Bezirkstreffen, Lokal: Masovia, Inh. Karl Lange, Berlin SW 29, Bergmannstraße 52, U-Bahn Südstern.

Heimatkreis Rastenburg
14. 3. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Klubhaus am Fehrbelliner Platz, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185, S-Bahn Hohenzollerndamm.

Heimatkreis Lötzen
14. 3. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen mit Filmvorführungen, Lokal: Kottbusser Klause, Berlin-Neukölln, Kottbusser Damm 90, U-Bahn Kottbusser Damm.

Heimatkreis Osterode
14. 3. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen (Vorstandswahl), Lokal: Sportklause am Reichssportfeld, Reichssportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld.

Heimatkreis Mohrungen
14. 3. 1954, 17.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: „Pilsner Urquell", Wilmersdorf, Bundesplatz 2.

Heimatkreis Königsberg, Bezirk Reinickendorf
17. 3. 1954, 19.30 Uhr, Bezirkstreffen, Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32.

Heimatkreis Königsberg Bezirk Steglitz/Friedenau/Zehlendorf
20. 3. 1954, 19.30 Uhr, Bezirkstreffen, Lokal: Storch, Berlin-Steglitz, Rothenburg- Ecke Muthesiusstraße.

Heimatkreis Insterburg
21. 3. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Str. 14 bis 16, S-Bahn Südende.

Heimatkreis Goldap
21. 3. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, Bus A 16, S-Bahn Putlitzstraße.

Heimatkreis Angerburg
21. 3. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen (Vorstandswahl), Lokal: Hansa - Restaurant, Berlin NW 87, Alt Moabit 47-48, Bus A 1, A 24, A 25, Str.-Bahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.

Heimatkreis Heiligenbeil
21. 3. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Kretschmer, Schultheiss am Lietzensee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 109.

Heimatkreis Gerdauen
28. 3. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Leopold, Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113.

Heimatkreis Wehlau
28. 3. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, Bus A 16, S-Bahn Putlitzstraße.

Heimatkreis Allenstein
28. 3. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen, Lokal: Schultheiss - Hansa - Restaurant, Berlin NW 87, Alt Moabit 47-48, Bus A 1, A 24, A 25, Str.-Bahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.

Ostpreußengottesdienst
28. 2. 1954, 16.00 Uhr, in der Kirche in Schlachtensee, anschließend Beisammensein im Gemeindehaus.

Druckgenehmigung der Brit. Mil. Reg. Nr. 10 813.
Herausgegeben vom Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen e. V., „Haus der ostdeutschen Heimat", Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91. — Verantwortl. für den Inhalt: Willi Michael Beutel. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr. — Anzeigenannahme: Haus der ostdeutschen Heimat, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91. Druck: Rudolf Otto, Berlin W 35, Lützowstraße 63, Tel. 24 26 83.